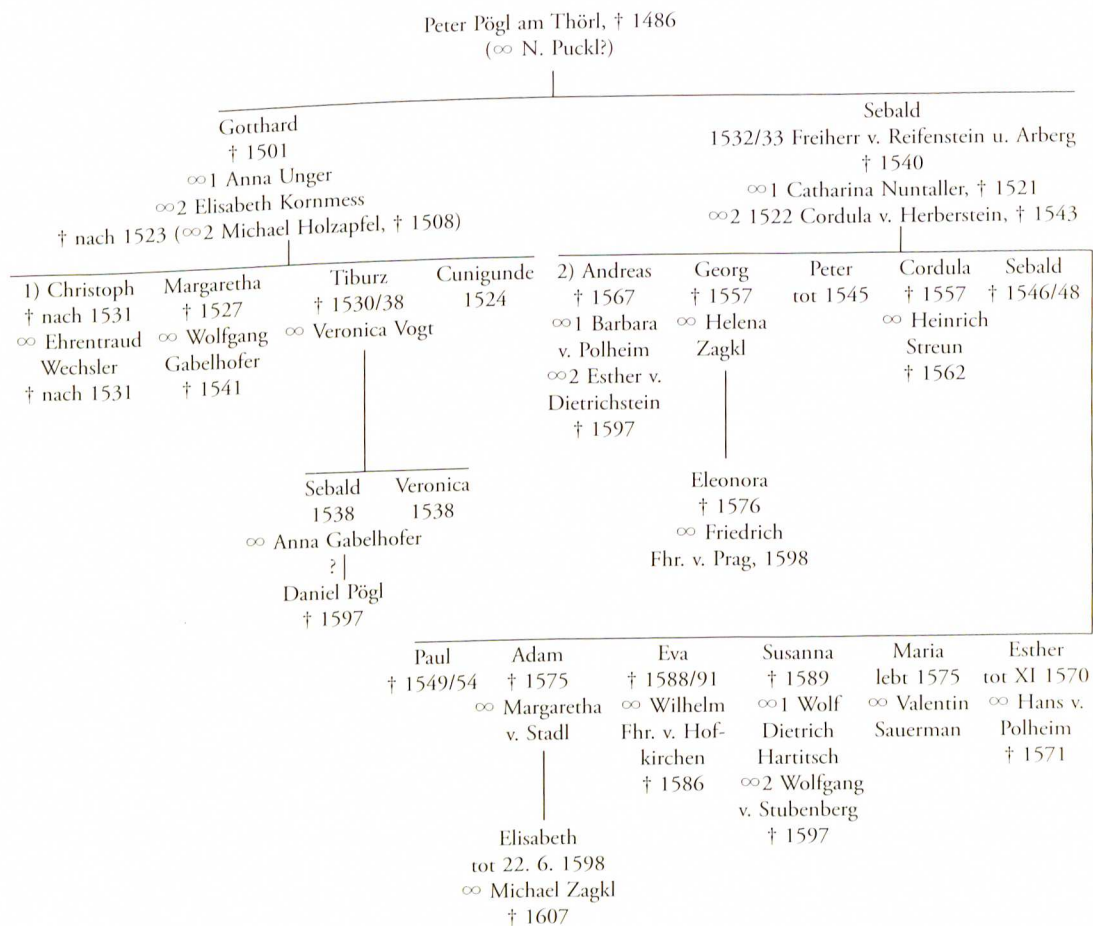


Stammtafel Pögl



Pögl 1608 Daniels Sohn war), Esther Freiin Pögl geborene Freiin von Dietrichstein, Witwe nach Sebalds ältestem Sohn Andre, und Elisabeth Zagkl, Tochter des letzten Freiherrn Adam, deren Nachlass im Schloss Friedau/Ormož (chem. Untersteiermark) am 22. Juni 1598 geschätzt wurde.⁹¹

Nachsatz: Die Pögl sind zwar dem Namen, nicht aber dem Blut nach erloschen. Zu ihren Nachfahren gehört u. a. die jetzige belgische Königsfamilie!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hannes P. Naschenweng, Seebachergasse 24, 8073 Feldkirchen b. Graz
hannes.naschenweng@gmail.com

⁹¹ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 247 (Verlassaufnahme nach dem Radmeister Daniel Pögl, Eisenerz 24. 12. 1597); F. C. WISSGRILL, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels [...], Bd. II, Wien 1795, 233 (sie starb in Wien); StLA, LR Pögl, K. 886, H. 11.

PETER KARL PENDL

Gegenreformatorische Propaganda in Innerösterreich

Der Katechismus des Sigmund Ernhoffer zwischen Katechese und Kontroverstheologie

Im Jahre 1587 wurde in Graz ein Katechismus veröffentlicht, der unter den Protestanten regional für einigen Aufruhr sorgte und auf recht unorthodoxe Weise seinen Weg sogar bis nach Skandinavien fand. Als sich bald darauf der Jesuit Sigmund Ernhoffer als dessen Autor zu erkennen gab, setzte eine intensive Debatte zwischen ihm und dem Tübinger Theologen Jakob Heerbrandt ein. Dieses Werk,¹ das drei Jahrhunderte nach seinem Erscheinen vom altösterreichischen Historiker Johann Loserth als ein „verführerisches Büchlein“ bezeichnet wurde, stellt das Zentrum meiner Diplomarbeit² dar. Bevor ich nun im Folgenden auf die propagandistisch-kontroverstheologische Funktion des Katechismus eingehen werde, will ich die relativ knappen bekannten Informationen zur Person des Verfassers wiedergeben.

Die Angaben über die Lebensdaten Sigmund Ernhoffers gehen in der Literatur auseinander.³ In VD17⁴ und in verschiedenen Bibliothekskatalogen sind sie mit 1547–1597 angeführt. Johann Andritsch nennt als Geburtsjahr hingegen 1548.⁵ An anderer Stelle⁶ wird als Sterbedatum wiederum 1595 genannt, was aber offensichtlich falsch ist, da Ernhoffer 1596 noch tätig war.

¹ Die mir vorliegende Ausgabe wurde 1589 bei Georg Widmanstetter in Graz gedruckt. Titel, wie in VD16 (Nr.: L 3568) angegeben: *ENCHIRIDION;|| Das ist|| Der kleine vnd || raine Catechismus|| mit || sch#|oe|nen neuen Figuren|| sampt || einer Nothwendigen Schutzredl f#|ue|r die || Gemaine Pfarherrn vnd Pre=||diger gemehrt vnd || gebessert|| Auf D. M. Lutheri Schrifften || vnd B#|ue|chern|| zu Wittenberg || gedruckt.|| (Warhaffte || Augenscheinli=||chel gemehrt vnd wolge=||gr#|ue|ndte Schutzschriftdes ver=||besserten kleinen Catechismi D. Mar=||tini Luthers|| so j#|ue|ngst zu Gr#|ae|tz in || Steyrmarch in Druck || außgangen.|| Wider || Wilhelm Zimmermann|| vnd || Jacob Heerbrandt Die=||ner am Wort:|| Gestelt || Durch Sigmund Ernhoffer || von M#|ue|nchen Theo=||logum.||).*

² Der Titel lautet: Der Katechismus des Sigmund Ernhoffer. Zwischen Katechese und Kontroverstheologie. GW Diplomarbeit, Graz 2010.

³ Nach VD17 auch: Sigismund Ernhoffer, Sigmund Ernhoffer, Zygmunt Ernhoffer, Sigismund Ernhoffer, Sigismund Ernhoffer, Sigismund Ehrenhofer, Sigmund Ehrenhofer

⁴ Als Recherche-Basis dienten mir die Verzeichnisse der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts der Bayerischen Staatsbibliothek: www.vd16.de, www.vd17.de (04. 07. 2011)

⁵ JOHANN ANDRITSCH, Landesfürstliche Berater am Grazer Hof (1564–1619), in: ALEXANDER NOVOTNY/BERTHOLD SUTTER (Red.), Innerösterreich 1564–1619 (= Joannea. Publikationen des Steiermärkischen Landesmuseums und der Steiermärkischen Landesbibliothek, III). Graz 1967, 102.

⁶ LEOPOLD KRETZENBACHER, Real-Bildwerke und Symbol-Auslegungen zum „Hahn auf dem Kirchturm“ zwischen Frühmittelalter und Reformation, in: Archiv für Kulturgeschichte 62/63 (1980/81), 46.

Geboren wurde Ernhoffer jedenfalls in München. 1562 begann sein Noviziat in Wien und 1573 empfing er die Priesterweihe. Wann seine Tätigkeit in Graz einsetzte, war nicht exakt festzustellen. Seine ersten in Graz publizierten Schriften stammen jedenfalls von 1587. Man darf seine Ankunft wohl auch um diese Zeit annehmen. Ernhoffer erlangte am Grazer Hof bald eine Vertrauensstellung als Beichtvater der erzherzoglichen Familie und stand in dieser Funktion 1590 auch am Sterbebett Karls II.⁷

Geradezu internationale Bedeutung erlangte er durch die Vermählung Erzherzogin Annas, der Tochter Karls II., mit König Sigismund von Polen. Als ihr Beichtvater begleitete er sie an den Hof in Krakau, wo er offenbar alsbald auch auf die polnische Politik Einfluss zu nehmen begann.⁸ So wirkte er dort etwa an den Verhandlungen um die Krönung Sigismunds III. zum schwedischen König mit, welche schließlich 1594 in Uppsala vollzogen wurde und an der Ernhoffer im Gefolge von Königin Anna auch teilnahm. Interessant ist, dass er im Zuge seines Skandinavienaufenthaltes den Katechismus auch ins Schwedische übertragen ließ.⁹ Die Übersetzung fertigte ein gewisser Laurentius Nicolai unter Mitarbeit eines Alumnus aus Wilna namens Andreas Olai Gerumensis an. Der Druck erfolgte wahrscheinlich in der Druckerei des Wilnaer Jesuitenkollegs.¹⁰ Oskar Garstein bezeichnet diese Übersetzung als „Arbeit von grundlegender Bedeutung für die Gegenreformation in Skandinavien“ und das originale deutsche Enchiridion als einen „speziellen Typ von Katechismus, der sich als höchst effizient für die Wirkung der Gegenreformation in Deutschland erwiesen hat“.¹¹

Soviel zur internationalen Bedeutung Sigmund Ernhoffers. Ob er überhaupt der alleinige Verfasser des Enchiridions ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Der Hauptverantwortliche war er zweifellos. Allerdings zeichnet sich der Katechismus durch eine so gute Kenntnis der Schriften Luthers aus, dass es durchaus denkbar wäre, dass Ernhoffer einige Mitbrüder als Zuarbeiter hatte. Johann Loserth sieht den Katechismus jedenfalls – ohne Belege – als Projekt „der gesamten Universität“.¹²

Eigenart der
Quelle

Der Katechismus des Sigmund Ernhoffer stellt im Prinzip eine jesuitische Bearbeitung des Kleinen Katechismus Martin Luthers dar. So lässt der Autor auf die typischen Katechismusfragen zwar stets Martin Luther selbst antworten, allerdings mit Zitaten meist aus der Zeit vor dessen Abkehr von der katholischen Kirche. Die Quelle des Zitats führt Ernhoffer dabei stets am Blattrand an. Den zu Grunde liegenden Kleinen Katechismus Luthers ergänzt Ernhoffer freilich an ent-

⁷ JOHANN LOSERTH, Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert. Stuttgart 1898 (Nachdruck Nieuwkoop 1970), 497.

⁸ Wer – im Gegensatz zu mir – des Polnischen mächtig ist vgl. hierzu: STANISLAW OBIREK, Zygmunt Ernhoffer SJ i jego relacje o polityce Polski z lat 1593–1596 (=Wydział Filozoficzny Towarzystwa Jezusowego w Krakowie. Instytut Kultury Religijnej). Kraków 1996.

⁹ Gedruckt in Wilna, 1591. Titel, wie bei <http://libris.kb.se/> (04. 07. 2011) angegeben: *Enchiridion. Thett är then lille och reene catechismus : sampt mädh en nödtorffthig förswarelse skriffi för menige kyrkepräster och predikanter föröökad och förbättrat åäret effter Christi Bördh 1591. Vibur D. Märten Luthers böker och skriffi tryckte i Wittembärgh.*

¹⁰ OSKAR GARSTEIN, Rome and the Counter-Reformation in Scandinavia. Jesuit Educational Strategy 1553–1622 (= Studies in the history of Christian thought, 46). 1992, 261–264.

¹¹ Ebd., 261.

¹² LOSERTH, Reformation und Gegenreformation (wie Anm. 7), 488.

scheidenden Stellen mit katholischen Themen. So fügt er beim Ersten Gebot etwa die Frage ein: *Sol man auch die lieben Heiligen ehren und anrufen?* Die Antwort Luthers lautet dann: *Ich sage unnd halte fest mit der ganzen Christenheit / dass man die lieben Heiligen ehren unnd anrufen sol / denn wer mag doch das widerfechten / dass noch heutiges Tags / sichtiglich / bey der lieben Heiligen Körper unnd Gräber / Gott durch seiner Heiligen namen wunder tut.* Am Blattrand schließlich die Quelle: *Im 7. theil am 7. blat / pagi. 1. im Underricht auff etliche Artickel.* (vgl. Abb. 1) Stets bleibt Ernhoffer bei dieser Linie. An die Ausgabe des Katechismus von 1589 ist schließlich noch eine theologische Verteidigungsschrift (*Schutzschriffi*) angehängt; sie ist mit etwa 30 Holzschnitten ausgestattet.

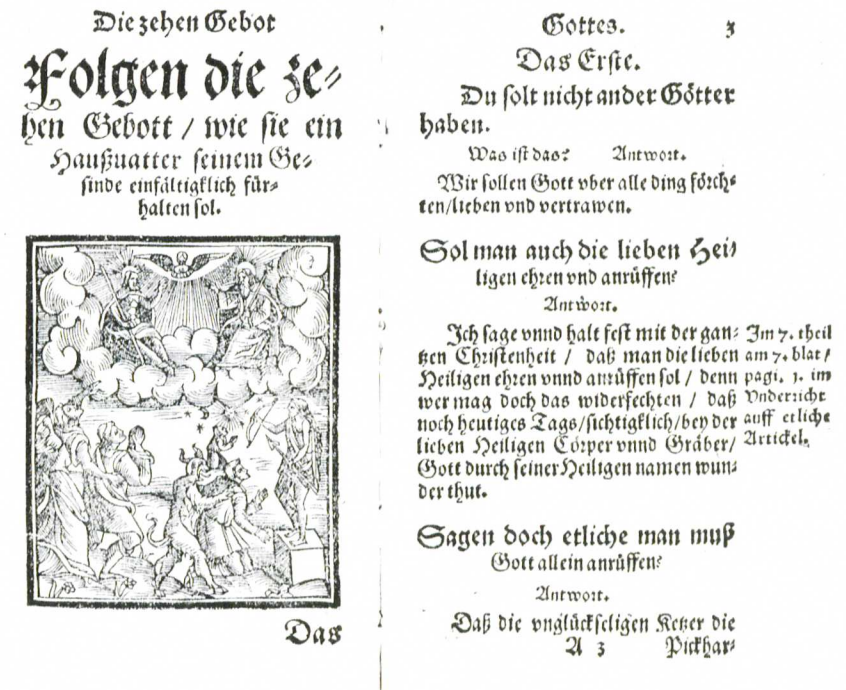


Abb. 1:
Das erste Gebot
durch einen Holz-
schnitt illustriert.
Man beachte das
Zitat der Luther-
schrift am Blatt-
rand.

Klar ist bereits, dass dieser Katechismus ein propagandistisches Interesse verfolgte. Dennoch bleibt die Frage nach der konkreten Strategie Sigmund Ernhoffers. Es existieren hier aus meiner Sicht im Wesentlichen zwei Möglichkeiten, wobei sich diese – wie später gezeigt werden wird – durchaus nicht völlig ausschließen.

Die erste ist, dass es Ernhoffer schlicht darum ging, katholische Theologie in protestantischen Kreisen zu verbreiten. Das heißt, er hätte quasi durch ein Täuschungsmanöver versucht, unbedarfte Lutheraner in die Irre zu führen, ihnen gewissermaßen den Kleinen Katechismus Luthers vorzugaukeln (den jeder Hausvater zu Hause hatte), um ihnen auf diese Weise katholische Lehren ins Ohr zu träufeln. Ein Blick auf das Titelblatt des Katechismus legt eine solche Einschätzung zunächst auch nahe, wenn dort der Eindruck lutherischer Orthodoxie vermittelt wird.

Primäres
Anliegen des
Ernhoffer-
Katechismus

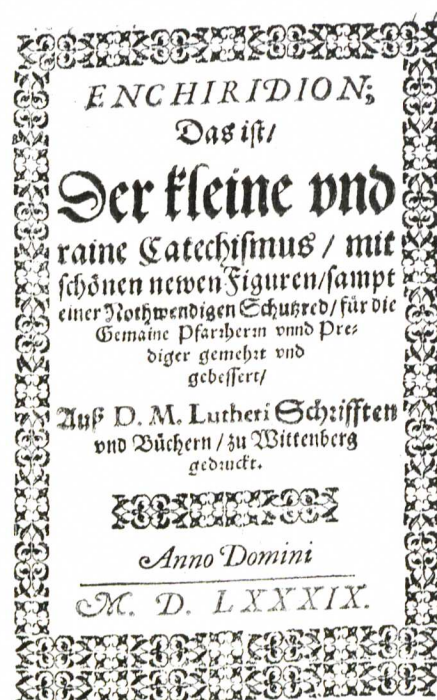


Abb. 2: Titelblatt des Ernhoffer-Katechismus

Wenn Ernhoffer den Katechismus nicht vorrangig verfasst hatte, um durch ihn unterschwellig die katholische Lehre zu verbreiten, warum dann? Hier hilft es, sich eine weitere, etwa zeitgleich zum Katechismus erschienene Schrift Ernhoffers in Erinnerung zu rufen. Die Rede ist vom *Evangelischen Wetterhahn*.¹⁴ Dieser war, wie der Titel bereits unmissverständlich klar macht, allein in der Absicht verfasst worden, die Glaubwürdigkeit Luthers zu untergraben. Mit dem *Wetterhahn* versuchte Ernhoffer die Widersprüche („ungleiche Reden“) aufzuzeigen, in die sich Luther im Laufe seines Theologenlebens verwickelt hatte. Das bevorzugte Mittel ist hierbei die Gegenüberstellung der Meinungen vor bzw. nach dessen Abkehr vom katholischen Glauben. Es stellt sich dabei freilich die Frage, ob Ernhoffer Luther überhaupt korrekt zitiert. Kai Bremer bejaht diese nach Durchführung eines „umfangreichen Stichprobenbefunds“. Allerdings merkt er auch an, dass Luther in den Zitaten hie und da verkürzt wiedergegeben werde.¹⁵

Man kann insgesamt annehmen, dass Sigmund Ernhoffer ein Spezialist auf diesem Gebiet war; ein Fachmann in der Demontage der – protestantischerseits

Johann Loserth nimmt das wohl so – oder so ähnlich – an, wenn er von einem „verführerischen Büchlein“ spricht, durch welches, „wer da nicht rechtzeitig gewarnt wurde, [...] in eine gewaltige Gewissensbeklemmung geraten [konnte]“. Ich denke allerdings, dass diese Ansicht die ausschlaggebenden Motive Ernhoffers im Kern nicht trifft. Vielleicht hätte dies in abgelegenen Gebieten Erfolg haben können, in denen nie ein Mensch den tatsächlichen Kleinen Katechismus Luthers zu Gesicht bekommen hatte – aber in Graz, der Residenzstadt? Wo hätte dieses Buch verkauft werden können, dass nicht innerhalb kürzester Zeit jeder in der Stadt vorgewarnt gewesen wäre, um was für ein Büchlein es sich hierbei handelt? Ich denke, dass eine andere Wirkung beabsichtigt war, womit ich auch zur zweiten – mir zutreffender erscheinenden – Möglichkeit komme.

zweifelloos verklärten – Person Luthers. Nun ist es aber so, dass ein Autor, sobald er sich einmal auf einem Gebiet spezialisiert hat, in der Regel auch weiterhin auf diesem Feld tätig bleibt. Behält man dies im Auge, erscheint der Katechismus bereits in einem neuen Licht. Es wird nun nämlich deutlich, dass die eigentliche Absicht Ernhoffers von Beginn an eben nicht darin bestand, schlicht katholische Lehren unter die Protestanten zu bringen. Die Lehrunterschiede waren nach Jahrzehnten der Auseinandersetzung ohnedies weithin bekannt und beide Seiten hatten längst ihre etablierten Katechismen. Die Absicht des Katechismus ist vielmehr dieselbe, die auch dem *Wetterhahn* zu Grunde liegt, nämlich die Glaubwürdigkeit der Person Martin Luthers massiv zu beschädigen. Diese Annahme teilt im Wesentlichen auch Thomas Kaufmann, wenn er schreibt, dass Ernhoffer durch das Aufzeigen der Widersprüche in Luthers Leben und Theologie darauf abziele, „unter den ‚Ungelehrten‘ im protestantischen Lager Verwirrung zu stiften oder sie gar an lutherischen Kerngedanken irre werden zu machen.“¹⁶ Und Kai Bremer meint: „Sein [Ernhoffers] ‚Katechismus‘ und der *Wetterhahn* zielen in die gleiche Richtung: Aufzeigen der Widersprüche und Zitieren der vermeintlich ‚katholischen‘ Äußerungen Luthers, um die lutherisch-orthodoxe Lehre anzugreifen.“ Bremer sieht den Katechismus als „durch und durch polemisch angelegt“.¹⁷

In der Tat braucht es auch nicht viel Fantasie, um sich vorstellen zu können, dass die Frage, ob Luther „das alles“ tatsächlich gesagt hatte, für viele seiner Anhänger zugleich als schmerzlich und anziehend empfunden worden sein musste. Für diese Leser muss es geradezu schockierend gewesen sein, zu sehen, dass Luther – und zwar nicht im kleinen Kreis, sondern in einer Vielzahl an theologischen Schriften – das, was er später bekämpfte, zuvor mit gleicher Vehemenz verteidigt hatte. Auf diese Erschütterung setzte Sigmund Ernhoffer. Hierbei kam ihm zweifellos ein Umstand zu Gute, der bisher vor allem den Protestanten massiv geholfen hatte: Die Anziehungskraft verbotener Schriften. Zwar gibt es keinen Hinweis auf ein Verbot der Verbreitung der Ernhoffer-Schriften durch die städtische Obrigkeit – das wäre aufgrund der landesfürstlichen Gunst der Jesuiten wohl auch kaum möglich gewesen –, doch kann man mit Sicherheit annehmen, dass es innerhalb der lutherischen Gemeinde sehr wohl „geächtete“ Schriften gab. Schriften, die zu lesen niemand öffentlich zugeben durfte.

Dieser Charakter des Ernhoffer-Katechismus als einer „heißen Ware“ war zweifellos von großer Bedeutung für seine Wirkmächtigkeit. Und dafür, dass er wirkmächtig war, spricht schon allein die aufgeregte Art, mit der die lutherische Geistlichkeit auf ihn reagierte, die schließlich in der Beauftragung des Tübinger Theologen Jakob Heerbrands mündete, den Jesuiten kontroverstheologisch entgegenzutreten.

Mir scheint diese zweite These wesentlich glaubwürdiger als die Annahme, das Motiv, den Katechismus auf diese Weise zu verfassen, hätte darin gelegen, die Grazer Lutheraner sozusagen hinterrücks mit katholischen Lehren zu indoktrinieren. Für so naiv, dass das hätte beabsichtigt sein oder gelingen können, kann man letztlich weder Ernhoffer noch die protestantische Bürgerschaft halten. Nein, die

¹⁴ LOSERTH, Reformation und Gegenreformation (wie Anm. 7), 488.

¹⁵ Gedruckt in Graz, 1587. Titel, wie in VD16 (Nr.: L 3564) angegeben: „Der Evangelische Wetterhahn. Das ist: Vngleiche reden/ Martini Lutheri/ Von den f#ue;rnehmsten Artickeln Christlicher Religion. ... Hrsg. v. Sigmund Ernhoffer u. (Johann von Gottes ge=)naden/ Bischoff zu Lay=|bach ... |)“.

¹⁶ KAI BREMER, Religionsstreitigkeiten. Volkssprachliche Kontroversen zwischen altgläubigen und evangelischen Theologen im 16. Jahrhundert. Tübingen 2005, 248–249.

¹⁷ THOMAS KAUFMANN, Konfession und Kultur. Lutherischer Protestantismus in der zweiten Hälfte des Reformationsjahrhunderts (= Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe, 29). Tübingen 2006, 244.

¹⁸ BREMER, Religionsstreitigkeiten (wie Anm. 15), 250.

Durch und
durch pole-
misch?

Adressaten waren wohl vor allem neugierige Lutheraner, sowie in zweiter Linie womöglich auch zweifelnde Katholiken. Und insofern hat Loserth wieder Recht, wenn er schreibt, dass die Lutheraner durch die Lektüre „in eine gewaltige Gewissensbeklemmung“ geraten konnten. Denn Sigmund Ernhoffer war tatsächlich ein Spezialist darin, die Person Martin Luthers öffentlich zu demontieren. Er nutzte die Autorität der Worte Luthers, um sie gegen diesen selbst zu wenden. In dieses Feld der gegenreformatorischen Propaganda hatte Ernhoffer sich eingearbeitet und seine Publikationen waren eben aus diesem Grund verfasst worden: Den „Heiligen Martin Luther“ von dessen Sockel zu stoßen.

In der „moralischen“ Beurteilung des Katechismus gehen die Meinungen recht weit auseinander. Der Protestant Loserth spricht von einem „verführerischen Büchlein“ und bezeichnet ihn als „Fälschung“. Der Jesuit Duhr vermeidet persönlich den Ausdruck Fälschung, ordnet ihn aber auch in den Bereich der „populären Polemik gegen die Lehre Luthers“ ein und räumt eine gelegentliche „Ver-gewaltigung des Textes“ ein.¹⁸ Auch Kai Bremer sieht den Katechismus – wie gesagt – als „durch und durch polemisch angelegt“.

Der Fälschungsvorwurf Loserths scheint mir schon allein auf Grund der peniblen – und weitestgehend korrekten – Zitierweise Ernhoffers unangebracht zu sein. Was ist aber zu Bremers Einordnung in den Bereich der Polemik zu sagen? Gemeinhin impliziert dieser Begriff (abgeleitet vom griechischen pólemos = Streit, Krieg) durchaus auch eine beträchtliche sprachlich-stilistische Härte und Aggressivität. Diese ist zwar z.T. – und selbst dort, soweit für mich ersichtlich, nicht besonders stark ausgeprägt – in der Auseinandersetzung *um* den Katechismus zwischen Ernhoffer und Heerbrandt zu finden, im Katechismus selbst jedoch nicht. Im Gegenteil – der Katechismus bietet im Grunde gar keine Gelegenheit für Polemik von Seiten Ernhoffers, da dieser selbst im Prinzip als Autor ja gar nicht in Erscheinung tritt, sondern lediglich Luther-Worte zitiert. Insofern halte ich diese Kategorisierung des Ernhoffer-Katechismus als Beispiel „populärer Polemik“ für nicht wirklich zutreffend – insbesondere auch vor dem Hintergrund, welcher sprachlichen Mittel sich diejenigen Schriften bedienen, welche ansonsten gemeinhin in diesen Bereich eingeordnet werden. Als Beispiele wirklich polemischer Schriften sind jesuitischerseits etwa die Werke Konrad Veters zu nennen. Dieser gab seit 1593 unter dem Namen „Andreä“ eine Reihe von Büchlein über die „Tugenden“ Luthers heraus. Ausdrücke wie „*Schweine Luther*“ oder „*Saw Luther*“ gehören in diesen zum gängigen Sprachgebrauch. So schreibt Bernhard Duhr dazu: „Die ganze Grobheit, deren die schwäbische Sprache fähig ist, wendet Vetter auf, um Luther zu beschimpfen, stellenweise kann er sich in Beschimpfungen nicht genug tun, so daß man fast unwillkürlich an ähnliche Schmähschriften Luthers erinnert wird.“¹⁹ In der Tat hat auf protestantischer Seite wohl bereits Luther selbst den Gipfel der polemischen Agitation erklommen. Ein besonders eindrückliches Beispiel stellt hier seine Schrift *Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestift* dar, in welcher er etwa schreibt: „*Hie her nu, Bapstesel, mit deinen langen Esels ohren und verdampften lügen mau!* Die Deudschen haben das Römische reich nicht von deinen gnaden, Sondern von Carolo Magno und von den Keisern zu Constantinopel,

du hast ein harbreit davon gegeben, aber ummesslich viel hastu davon gestolen, mit liegen, triegen, Gottlesterung und abgöttereien, wie du mit den Bischoven auch zu erst durch lügen, darnach mit Pallien, Eiden, schetzungen, hast als ein Teufel gehandelt.“²⁰

Nimmt man diese Äußerungen als Paradebeispiele konfessioneller Polemik der frühen Neuzeit, so kann man nur schwerlich im selben Atemzug auch den Ernhoffer-Katechismus nennen. Dieser setzt zwar auf eine geschickte – auch mit Verkürzungen arbeitende – Kommunikationsstrategie, derartige polemische Agitation betreibt er jedoch nicht.

Nach diesen Ausführungen stellt sich nun noch die Frage, wie der eigentlich katechetische Inhalt des Katechismus zu bewerten ist. Das heißt, inwieweit der Katechismus von seiner verfassersischen Grundintention her überhaupt ein didaktisches Werk ist. Verliert diese Seite nach den gewonnenen Einsichten über die Grundabsichten Ernhoffers nicht völlig an Bedeutung? Man kann nach all dem bisher Gesagten klar feststellen, dass der Auslöser, diese Schrift zu verfassen, wohl nicht die eigentliche Katechese war. Kai Bremer meint sogar, Ernhoffers Buch habe mit einem Katechismus „nur dem Titel und der Struktur nach“ zu tun. „Einzelstücke aus diesem Buch in den Katechismusunterricht eingestreut, mögen vielleicht als religionspolemischer Scherz für fortgeschrittene Schüler gedient haben, der übliche Katechismusunterricht ließ sich mit Ernhoffers Kompilation nicht gestalten.“²¹

Soweit würde ich ihm allerdings nicht folgen. Man kann aus meiner Sicht nicht davon ausgehen, dass Ernhoffer keinerlei katechetisches Interesse hatte. Dagegen spricht allein schon die Tatsache, dass neue Auflagen etwa mit Bildern versehen wurden. Hätte der Sinn des Ernhoffer-Katechismus *ausschließlich* im Versuch der Demontage Luthers gelegen, wäre es unnötig gewesen, solch aufwändige didaktische Verbesserungen vorzunehmen. So kann man also durchaus auch ein ehrliches katechetisches Interesse des Autors annehmen, wenngleich dieses – wie gesagt – auch nicht das erste Anliegen war, um das Büchlein herauszugeben. Dazu kommt schließlich noch der Umstand, dass sich die beiden Anliegen ohnehin nur bedingt voneinander trennen lassen und wohl auch vom Autor selbst nicht bewusst strikt unterschieden wurden. So sind letztlich doch beide Seiten im Blick zu behalten: das propagandistische und das katechetische Interesse.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Peter Karl Pendl, Kienburgweg 14a, 8530 Deutschlandsberg

Überhaupt ein
Katechismus?

¹⁸ BERNHARD DUHR, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert. Bd. 1. Berlin/Karlsruhe/München u.a. 1907, 680.

¹⁹ DUHR, Geschichte der Jesuiten (wie Anm. 18), 681.

²⁰ MARTIN LUTHER, Werke. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 54. Weimar 1888, 298–299.

²¹ BREMER, Religionsstreitigkeiten (wie Anm. 15), 250.